

Merseburger Zeitung

(Preisblatt)

Bezugspreis mit dem Belegblatt: „Wörter der Woche“, „Hausfreund“, „Gemeindeglocke“, „Landmanns Monatsblatt“ und „Famulusblatt“ durch die Post vom 1. d. M. ohne Nachschlag, durch Post vom 1. d. M. mit Nachschlag monatlich 1.00 Mark, vierteljährlich 3.00 Mark, halbjährlich 6.00 Mark, jährlich 12.00 Mark. Einmalige Anzeigen: 1. Zeile 100 Mark, 2. Zeile 80 Mark, 3. Zeile 60 Mark, 4. Zeile 40 Mark, 5. Zeile 20 Mark. In Halle höherer Preis. (Zurücksendung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung.

Anzeigenpreis für den Spaltenpreis 100 Mark, im „Famulusblatt“ 120 Mark. — Für Klätter und Nachlieferungen 100 Mark. — Familienanzeigen ermäßigt: Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme: Mittwoch, 4. (Spaltenpreis) und Donnerstag 10. — Anzeigenpreis 100 Mark. — Einmalige Anzeigen: 1. Zeile 100 Mark, 2. Zeile 80 Mark, 3. Zeile 60 Mark, 4. Zeile 40 Mark, 5. Zeile 20 Mark. In Halle höherer Preis. — Postfachnummer Leipzig 10000. — Fernsprecher Nr. 100 und 101.

Unparteiische Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Nr. 65 Donnerstag, den 18. März 1926 166. Jahrgang

Das Wettecho der Genfer Pleite. Die deutsche Delegation schwört unentwegt auf Locarno.

Ansprachen Luthers und Stresemanns

Genf, 18. März. Vor der Abreise aus Genf empfing Reichszugler Dr. Lutzer die Vertreter der deutschen Presse und gab einen lebhaften Überblick über die Vorgeschichte der deutschen Mission zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Er erwähnte das Memorandum vom Jahre 1925, in dem die Reichsregierung mit keinem Worte den Völkerbund erwähnt hatte. In der französischen Antwort war dagegen der bestimmte Wunsch ausgesprochen worden, daß Deutschland dem Völkerbund beitreten müsse. Dann kamen die Verhandlungen von Locarno und das dort abgeschlossene Abkommen, das nur in Kraft treten sollte, wenn Deutschland in den Völkerbund aufgenommen sei. Das hieß mit anderen Worten: das Locarno-Abkommen hatte wohl schon politische Geltung, war aber noch nicht juristisch in Kraft getreten. Das sei auch die Unterlage für das gestern vereinbarte Kommuniqué zwischen den Locarnomächten gewesen.

Der Reichsregierung sei in Locarno weder von offizieller noch offizieller Seite auch nur die geringste Andeutung von einer beabsichtigten Änderung in der Zusammenfassung des Abkommens gemacht worden. Aber seitdem darf man heute annehmen, daß unabweisbar Änderungen bezüglich Polens beabsichtigt sind, und daß auch an Polen betragsmäßige Zugeständnisse erfolgt sind, daß die Frage der Vertiefung eines ständigen Sitzes an Polen in Genf zur Sprache kommen würde. Die Reichsregierung sei bei dem Beginn der Verhandlungen von der festen Unterlage ausgegangen, daß der Rat unverändert bleiben würde. Die völlige Einigkeit der Locarnomächte ergab aber für uns die Aufgabe, auch in der Völkerbundsrichtung entscheidend weiter zu arbeiten und den Stand der Dinge so zu verstricken, daß wir uns demühten, doch noch als Mitglied in den Völkerbund und in den Rat zu kommen. Diesem Gedanken entwickelte Dr. Stresemann in einer Ansprache an die Botschafter. Auf die Bedeutung des getragenen Kommuniqués der sogenannten Locarnomächte hinweisend führte der Minister aus:

Nach dem Scheitern der Genfer Verhandlungen seien sich die Mächte klar gewesen, daß die Locarno-Verträge zwar juristisch noch nicht in Wirklichkeit getreten seien, daß sie aber politisch von allen Seiten als Grundlage der Zusammenarbeit anerkannt würden und daß nach jeder Richtung diese Politik zu geführt werden sollte, als ob Deutschland schon Mitglied des Völkerbundes wäre. Und dieses Zusammenwirken der beteiligten Mächte sei deshalb notwendig, weil die Idee des Völkerbundes im Herzen der Menschen einen schweren Sturz erlitten hätte. Das gelte besonders für Deutschland, wo gerade die Aussicht auf das Genfer Ergebnis die Abneigung gegenüber dem Völkerbunde und schwer überwindene Bedenken gegenüber der Locarno-Politik ausgeräumt hätte. Die erwirkte Stellung der Regierung gegenüber der deutschen Öffentlichkeit dürfe sie freilich nicht hindern, in der angegebenen Richtung weiterzuarbeiten.

Die Deutschnationalen unzufrieden.

Die deutschnationalen Parteien teilen mit: Die Genfer Vorgänge haben bei den Dienstag-Sitzungen des Parteivorstandes und der Landesverbandsvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, sowie der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei zu einer Aussprache geführt, in der die einmütige Auffassung zum Ausdruck kam, daß die Behandlung des deutschen Antrags auf Eintritt in den Völkerbund und die Haltung der deutschen Delegation in Genf zu einem völligen Mißerfolg der Außenpolitik des Kabinetts Luthers-Stresemanns geführt hat. Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei wird sofort die erforderlichen parlamentarischen Maßnahmen ergreifen.

Paris ist zufrieden.

Paris, 17. März. Die französische Presse bespricht in lauten Artikeln den Vertragsbeschluss des Völkerbundes. Der größte Teil der Abendblätter vertritt den Standpunkt, daß die Vertagung die unter den gegebenen Umständen beste Lösung sei und auf jeden Fall den bestmöglichen in Ermüdung gewordenen Kompromißmöglichkeiten vorgezogen werden müsse. Der „Temps“ gibt sich der Erwartung hin, daß die deutsche Delegation nun, da die Deutschen zehn Tage in Genf vergeblich auf die Aufnahme in den Völkerbund haben warten müssen, größeres Entgegenkommen gegenüber dem Völkerbundsrat zeigen würde. Deutschland müsse sich gefaßt sein lassen, daß der Völkerbund nicht allein für die deutschen politischen Interessen da sei, und die

Reichsregierung müsse damit aufhören, aus der Position von Locarno nur ausschließlich deutsche Vorteile herleiten zu wollen.

Die französischen Blätter heben die Tatsache hervor, daß Lutzer und Stresemann das getragene offizielle Kommuniqué unterzeichneten, womit sie die Wichtigkeit ausgedrückt hätten, den Antrag um Aufnahme in den Völkerbund aufrechtzuerhalten. Die „Liberte“ betont sogar, Lutzer und Stresemann hätten Briand und Chamberlain einen unbestreitbaren Dienst erwiesen.

„Journal des Debats“ stellt fest, die Politik von Locarno bleibe von dem Mißerfolg des Völkerbundes unberührt. „Echo de Paris“ findet, daß Deutschland in den Genfer Verhandlungen zu gut weggekommen sei. Es sei nicht nur freigesprochen, sondern sogar noch mit Vordrängen überschüttet worden. Die Vertagung des Infarktens der Locarno-Verträge sei zum Ablauf des braunlänischen Mandats sei gefahrlos, da sich Deutschland Locarno durch viele Rückwirkungen beziehen lassen werde.

Befriedigung in Warschau.

Warschau, 18. März. Die Blätter der Rechten wie „Lenten“ und „Kurier“ drücken die Befriedigung über die Entscheidung der Genfer Pleite über die Vertagung der Aufnahme in den Völkerbund aus. Die Blätter berichten aus Genf, daß Stresemann in einem Gespräch mit polnischen Journalisten erklärt habe, Polen werde seine Zustimmung zu dem Völkerbund nicht zurückziehen, daß Polen zusammen mit Deutschland einen Sitz im Völkerbundsrat bekommen solle.

Englands Meinung.

London, 18. März. Die Meinungen der englischen Morgenblätter über das Ergebnis von Genf sind geteilt. Während ein Teil der Blätter mit bitteren Worten nach dem Mißerfolg des Zusammenbruchs sucht, sehen andere, offenbar aus dem Bewußtsein, dem Völkerbund nicht noch größeren Schaden anzutun, eine verhältnismäßige Sprache. Die „Times“ veröffentlichte heute einen sehr besorgniserregenden Leitartikel. Sie meinen, die Zutritte, die seit 10 Tagen ausgeführt worden wären, seien geeignet, sowohl die Freunde als auch die Feinde des Völkerbundes zu enttäuschen. Der „Daily Telegraph“ fragt, wo sich im Herbst die Verfasser des Locarno-Vertrages befinden. Man könne nicht mit Sicherheit sagen, ob dann Briand und Lutzer noch am Leben wären. „Daily News“ finden es lächerlich, der Welt glaubhaft zu machen, als ob Briand der wertvolle Schuldige an dem Zusammenbruch sei. Wenn Chamberlain noch einen Funken Ehrgefühl besäße, dann müßte er zurücktreten. Schließlich schreibt „Daily Herald“, Chamberlain habe nicht etwa Fehler gemacht, sondern er habe England betrogen.

Amerikas scharfes Urteil.

Newport, 17. März. Die amerikanische Presse greift den Völkerbund aus scharfer An. Auf allen Seiten wird einmütig die Auffassung geäußert, daß die Entscheidung über den Völkerbund auf schwerergedemütigt worden sei. Deutschland treffe nicht die geringste Schuld an dem Genfer Mißerfolg. Bei den Washingtoner Besprechungen zwischen Coolidge, Kellogg und Hughes wird das Ergebnis von Genf sehr abfällig beurteilt. Auch die Grenzfrage, die bisher den Eintritt Amerikas in den Völkerbund befürworteten, sind äußert heftig geworden. Es wird vielfach angenommen, daß nimmermehr die letzte Aussicht darauf bestünde, sich dem Völkerbund einzufügen, in einem derartigen Völkerbund eintreten könnte.

Daß Lutzer und Stresemann gehen müssen, hält man allgemein für sicher. Die „Times“ schreiben, daß mehr als ein politisches Haupt fallen werde. Was können Stresemann, Chamberlain und Briand nimmermehr von dem neuen Geist, den ihre Politik bringen sollte, sagen, nachdem dieser Geist in ihnen solchen Mißerfolg gehabt habe. Die „Times“ weisen stark an der Zukunft Locarnos und geben damit die allgemeine in Amerika vorherrschende Ansicht wieder. Die Mehrheit in Genf sei für Frankreich und gegen Deutschland gewesen. Damit sei von vornherein Deutschlands Stellung in einer Versammlung, die der Welt den Frieden bringen sollte, schmach geworden.

In amerikanischen Regierungskreisen legt man nimmermehr das größte Gewicht darauf, daß die Vertagung des Völkerbundes bald stattfinden. Frankreich habe die Vertagung bedauert und habe geglaubt, die unangenehme Frage dadurch aus der Welt schaffen zu können, daß es sich bereit erkläre, daß die Vertagungsforderung nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund stattfinden sollte. Genf könne nimmermehr als Tagungsort natürlich werden. Unter Umständen in Frage, trotzdem gerade nach dem Scheitern der Genfer Konferenz die Vertagung der Vertagungsforderung die Welt widerwärtig sei.

Deutschland muß in die Locarnofalle

Eine Aktion Briands und Chamberlains. In Berliner diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß Frankreich und England das Vergehen Wolfens in den nächsten Tagen zu parieren versuchen werden. Frankreich und nicht Deutschland habe in Locarno feinerzeit vorgezogen, daß die Geltung der Verträge mit dem gleichzeitigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, beantragt sollte. Diese Aktion ist nimmermehr von den Kontrahenten des Locarno-Abkommens durch Notwechsel dahin erklärt resp. abgelehnt worden, daß die Verträge schon an jezt gelten und dieselbe Wirksamkeit besitzen sollten, als wenn Deutschland bereits dem Völkerbund angeschlossen würde.

Reichstagspräsident Lohse hat den Heftigkeit des Reichstages auf Freitag vormittag zur Vertagung des Beschlusses der außenpolitischen Aussprache einberufen.

Die parlamentarische Konsequenz von Genf.

Die deutsche Delegation ist aus Genf zurückgekehrt. Die Stunde ihrer Ankunft ist geheim gehalten worden, sei es, daß man fürchtete, es würde wieder wie nach Locarno ein Empfang durch den englischen Botschafter stattfinden, oder sei es, daß man annehme, daß über das diplomatische Geschäft seiner Unterhändler bestreite deutsche Volk würde den Entscheidung eine Delegation heischen, deren Erörterung Herr Lutzer und Herr Stresemann nicht so leicht vorlegen gehen könnte. Diese Delegation wird trotzdem nicht ausbleiben. Die Abrechnung muß erfolgen und sie wird erfolgen einmal im Auswärtigen Amt, der am Freitag zusammentritt, und ein andermal zu Beginn der nächsten Woche im Reichstag, wenn er den Haushalt des Auswärtigen Amtes berät.

Offenbar sind Herr Lutzer und Herr Stresemann tatsächlich der Meinung, daß ihre diplomatische Geschäft nicht behauptet habe und daß sie gänzlich unschuldig an dem Mißerfolg seien, der Deutschland und der deutschen Würde in Genf widerfahren ist. Wirklich ist der Einbruch, und wenn nicht Wirklich gewesen wäre, so wären sie als begünstigte deutsche Volk und natürlich auch der englische Botschafter die Stunde dieser denkwürdigen Ankunft rechtzeitig mitgeteilt bekommen. Solche Meinung scheint jedenfalls aus der offiziösen Darstellung hervorzuergo, die man an die Presse gegeben hat und die geradezu ein historisches Dokument dafür darstellt, wie man in neuer Deutschland dem souveränen Volk ein Kreuz einzu schlagen wagt. Briand hat mit der rhetorischen Verbeugung, die er vor Deutschland machte, ihnen dabei keine Probe aufgebunden, doch trat es sich sehr, ob nicht gerade durch diese Probe die Wichtigkeit deutlich wird und erst recht zur Vertimmung führt.

Bestimmung, das ist ein sehr müder Ausdruck für das, was man in Deutschland den ganzen Vorgehen und dem Ergebnis von Genf gegenüber fühlt. Man darf gewiß sein, daß die Sozialdemokratie, deren internationale Hoffnungen ja erst den Unfall Schwedens und damit die allerhöchste Niederlage Deutschlands in Genf herbeiführten, sich schließend von dem gemeinen Kanzler und den noch jeneren Außenminister stellen werden. Was die Sozialdemokraten tun, das ist für die bürgerliche Demokratie selbstverständliche Pflicht. Das Zentrum wird, wie immer in solchen Fällen, seine eigene Meinung beaufheben, fordern den höchsten Sozialstaatsstandpunkt einnehmen. Die Kritik beginnt erst bei der bürgerlichen Volkspartei und bei der eigenen Partei des Außenministers, die nun doch wohl gründlich von ihrem Ringen lauben an und von ihrem Vertrauen in die europäisch-diplomatischen Fähigkeiten des Herrn Dr. Stresemann gelöst ist.

Die Deutschnationalen können davon dachen, daß sie Recht behalten haben. Aber dieses Bauden würde nur dazu führen, daß die parlamentarischen Konsequenzen von Genf verschleiert und verbergt würden und daß die Parteilichkeit sich zum soundsoviellsten Male als der Schuppel offener Unfähigkeit bezeichne. Dahn darf es nicht sein, wenn die Umstände kommen. Die notwendige Klärung der Verantwortlichkeiten, die eine Abrechnung sein und zu den Ergebnissen führen muß, daß die Verantwortlichen die die katastrophale Niederlage der deutschen Politik von der politischen Verantwortlichen, daß nicht mit parteipolitischen und innerpolitischen Tendenzen befaßt sein, die muß ganz und gar bei der Sache bleiben und das Schwerkzeug der Sache durch sich selbst nicht lassen. Herr Lutzer hat einige Verdienste. Herr Stresemann hat deren noch weniger, aber um der Verdienste des Reichszuglers willen soll man wünschen, daß die parlamentarische Konsequenzen von Genf, der Realität in möglicher Stillung einfließen wird.

Zu Spiegel der Parteimeinungen.

Die deutsche Vertreterversammlung äußert sich gegenüber dem Vorschlag von Genf noch zurückhaltend.

Während der Vorkonferenz eine scharfe moralische Niederlage des Völkerbundes feststellte, die aus dem Weltkrieg entstanden sei, und die sozialistische Internationale zum Kampf auffordert für den Frieden, mit dem Punkt der Völker Frankreichs und Deutschlands beginnenden Völkerbund, stellt die „Röfische Zeitung“ an die Spitze ihrer Betrachtungen den Satz, daß der Völkerbund von Genf der Vorkonferenz Völkerbund sei. Gegenüber dem Nationalismus sei es ein Trost (!), daß der deutsch-französische Gegensatz in Genf keine Rolle gespielt habe. Der Wunsch sei nicht an der Stelle erfolgt, wo er für Europa nützlich gewesen wäre.

Dagegen heißt das Berliner Tageblatt: „Seit das Vorkonferenz nicht der Unschickliche sei, und man solle nicht die Kandidatentafel der grotesken Komödie besetzen“, die in Genf in so zahlreich wechselnden Bildern gespiegelt worden sei.

Die „Germania“ weist auf die Intentionen hin, mit der man sich in Frankreich und England an der Seite von Locarno betriebe, gleichgültig aber nach Möglichkeiten suchte, ein Gegenmittel gegen die deutsche Stimme im Völkerbund zu schaffen. Auf alle Fälle erweise es sich, im Herbst nicht wieder eine deutsche Delegation nach Genf zu schicken, bevor alle Vorfragen in einer Weise erledigt seien, die Deutschland den Eintritt in den Völkerbund möglich mache.

Die rechtsprechenden Blätter besaßen sich schon etwas genauer mit den außenpolitischen Fragen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ stellt fest, daß ein vollkommener Richtungswechsel in der deutschen auswärtigen Politik trotz des Mißerfolgs nicht in Frage komme.

Der „Kreuz-Zeitung“ schreibt: „Andererseits und Ertreuerlich ihre Interaktion unter die ungeheuerliche Vorkonferenzklärung setzen, ist es das Ihre, um Deutschland nach Möglichkeit der Handlungsfreiheit wieder zu berauben, die ihm durch den unretroaktiven Gang der Ereignisse und durch die Vorkonferenz zusammengebracht ist.“ Wie England seinen Chamberlain empfangen werde, sei keine Sache. Die unsere sei, mit Auer und Stresemann in je einer ruhigen Abrechnung über den „Erfolg“ der Ertreuerlich-Politik zu halten.

Die „Kreuz-Zeitung“ stellt fest, daß in Genf die Vorkonferenz mit der Vorkonferenz zusammengebracht ist, gründlicher und hinnerlicher als je. Selbst ihre stärksten Gegner sich hätten träumen lassen. Da Deutschlands Aufnahme nicht erfolgt sei, bleibe das Vertragswerk von Locarno auch weiterhin in der Schieflage. Die loslöse Folge wäre, daß Deutschland sein Eintrittsgeld nunmehr zurückgebe. Dies einmal würde ihm die deutsche Regierung, die es gegenwärtig bei der Aufgabe einer Politik ließen, die sich als unerschütterlich erweisen habe, um den Weg frei zu machen für eine Reorientierung, die die Welt von einer rein westlichen Politik bedeuten werde.

Was deutsche Politiker sagen.

Paris, 18. März. Der Berliner Mitarbeiter des „Echo de Paris“ hat verschiedene deutsche Politiker um ihre Ansicht über die Genfer Konferenz befragt. Der Reichsminister Dr. v. Kaizer erklärte, der Genfer Vorkonferenz habe auf lange Zeit hin den Geist der Versöhnlichkeit vermisst. Die Lage der Regierung sei schwierig.

Dr. v. Helldorf von der Volkspartei bezeichnete das Genfer Vorkonferenz als einen blühenden Vorkonferenz, er glaube aber nicht an eine Regierung, die Genf als einen blühenden Vorkonferenz seinen Aufnahmeprozess zurückzieht. (Weiß Herr Helldorf nicht, daß man bei einem Vorkonferenz das Geschäft hantieren D. Schrift!).

Prof. v. Gessch (Duis) erklärte dagegen, nach seiner Ansicht müsse das Reich seine Kandidatur zurückziehen, da es nicht sechs Monate lang in einer passiven Haltung verharren könne.

Der Sozialdemokrat Dittmann führte aus, das Wichtigste sei, daß die deutsch-französische Einigung (!) intakt geblieben sei.

Dr. Marx vom Zentrum ist natürlich gegen die Zurücknahme des deutschen Antrags. Eine Regierungskrise sei wenig wahrscheinlich.

Herrn v. den Deutschpolitikern meint, die deutsche Delegation habe es an Würde kurz sehen lassen.

Videermann Brand!

Stettin, 18. März. Die Genfer Vorkonferenz hat den „Dagbladet“ wieder, wird in Genf behauptet, D. v. G. sei der Urheber des brasilianischen Votos gegen Deutschlands Ratifizierung im Völkerbunde. D. v. G. habe sich in der Rede mit D. v. G. über die Zukunft des Völkerbundes nach, die „Kreuz-Zeitung“ über die „Stimmung des Reichs“ über die zentralen Punkte der Vorkonferenz, die Genfer Vorkonferenz, schreiben: „Nebenbei, nachdem seit 1921 im Grunde aber schon seit Vorkonferenz, haben die Vorkonferenz das wichtige Problem der Zusammenlegung des Völkerbundes zu behandeln, als ob es sich dabei nur um eine Gelegenheitsfrage handelte.“ Die Vorkonferenz an internationalen Klienten handelt. Wir Neutralen werden nie und nimmer in diese Formierung der fälschlichen Ratifizierung einwilligen.

Die Saargrube vor dem Völkerbundsrat.

Genf, 18. März. Der Völkerbundsrat beschäftigte sich heute vormittag mit der Saargrube, insbesondere mit der Frage der britischen Genembarie und der französischen Truppen im Saargebiet. Es wurde beschlossen, die französischen Truppen allmählich zurückzuführen, da die britische Genembarie zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung vollst. genügt. Die Zurückführung eines Abzugs erfolgt am 31. Mai. Der Abmarsch eines anderen Truppenteils steht noch aus.

Anstelle des einseitigen französischen Votums wurde der Kandidat v. G. zum Vorsitzenden der Saargrube ernannt.

Rücktritt des tschechoslowakischen Kabinetts.

Prag, 17. März. Nachdem heute der Arbeitsminister dem Ministerpräsidenten Dr. Benes seinen Rücktritt zur Verfügung gestellt habe, beschloß heute Abend ein Ministerrat unter Vorsitz des Vizepräsidenten der Republik die Demission des Gesamtkabinetts anzunehmen.

Nach der Gesamtsitzung des tschechoslowakischen Kabinetts trat der Ministerpräsident Dr. Benes mit dem tschechoslowakischen Kabinettsrat zusammen, um die Bildung einer neuen Regierung zu besprechen.

Tschechische Stimmen.

Prag, 18. März. Über die Genfer Ereignisse schreibt das tschechische Blatt „Pravda“: Für Polen bedeutet die Vertagung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ein Glück. Denn bis zu dieser Zeit, wo die Abmachungen von Locarno in Wirklichkeit treten, gilt die alte französische-polnische Abmachung, die eine bessere Garantie für Polen ist als die von Locarno. Von diesem Gesichtspunkte aus kann auch die tschechoslowakische Politik ruhig auf die Ereignisse in Genf blicken.

Anschläge auf den Prinzen von Wales und Baldwin.

London, 18. März. Bei einem Bankett in London wurde auf Baldwin von einem Prinzen eine kleine Giftmischmaschine geworfen, die aber den Ministerpräsidenten nicht verletzte. Eine halbe Stunde wurde auch ein Anschlag auf den englischen Thronfolger verübt, der ebenfalls erfolglos blieb. Hier entkam die Täter unerkannt.

Beijing gibt nach.

Beijing, 17. März. Die chinesische Regierung hat sich bereit erklärt, die durch den holländischen Gesandten dem chinesischen Auswärtigen Amt überreichten Ultimatumforderungen auf Aufhebung der Schiffsabfertigung bei Taku und Tientsin zu erfüllen. China kommt damit der von England, Japan und den Vereinigten Staaten angeforderten Forderung, für die bereits Abfertigung dieser Schiffe die notwendigen Instruktionen erhalten hatten, zuvor.

Mitige Zusammenstöße in Peking.

Beijing, 18. März. Vor dem Regierungsgebäude demonstrieren gestern etwa 1000 Studenten gegen das Nachrichten der Regierung gegenüber der Mischbestimmung. Sie geizen mit der Regierungsmacht in Handgemein, wobei die von der Schusswaffe Gebrauch machte. 17 Personen wurden getötet, 16 verletzt.

Politische Rundschau

Der baltische Schriftsteller Dr. Rudor wurde gestern vom Staatsgerichtshof zum Abzug der Republik wegen Verletzung des Reichspräsidenten zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Präsident Coolidge empfing am Mittwoch die deutschen Schirmherrn Mademacher und Erdöly.

General Ruffillo, der letzte Oberbefehlshaber des japanischen Heeres, ist an einer Augenentzündung gestorben.

Der rumänische Ministerpräsident Brătianu will gleich nach dem Rücktritt der Regierung die Leitung der liberalen Partei an seinen Bruder abgeben.

In Belgrad verlautet, daß Banagos die Wölfe habe, sich zum ersten Konjunkturalbesuch anrufen zu lassen.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, die am 22. März beginnen sollten, sind von Polen wieder verschoben worden, und zwar bis Mitte April.

Das Ergebnis des Volksbegehrens.

Berlin, 18. März. Im zwei Jahr langen Ergebnis sind etwa sechs Städte und Bezirke vor. Gesamt wurden bis dahin insgesamt 5,3 Millionen Entzungen. Wie die „Räufische Rundschau“ mitteilt, glauben unterzeichnete Kreise, daß man mit einem Gesamtergebnis von etwa acht Millionen Stimmen rechnen könne.

In Merseburg wurden 6747 Namen eingezeichnet.

Aus Stadt und Umgebung

Erhöhung des städtischen Schulgeldes.

Nach einem Magistratsbeschluss, der jetzt der Stadtverwaltung unterbreitet worden ist, wird das Schulgeld für das Gymnasium auf jährlich 200 Mark für Einzelkinder und 270 Mark für Auswärtige festgesetzt.

Die Provinzialhochschullogien sind jetzt ermächtigt, auch für nicht staatliche, höhere, öffentliche Schulen ein Schulgeld bis zu 200 Mark jährlich zu genehmigen. Bei der Finanzlage der Stadt ist es nach Meinung des Magistrats anzunehmen, ein Schulgeld zu erheben, das unter diesem Satz bleibt, wie auch bisher. Die höchste zulässige Satz erheben werden nicht. Bei dem Schulgeld für Auswärtige in Höhe von 270 Mark soll es noch weiter erhöht werden.

Da nach Gemeindevorschlag sich das Schulgeld für die Mittelschule jeweils in Höhe von 1/2 des Schulgeldes des Gymnasiums zu halten hat, würde demnach das Schulgeld für die Mittelschule für Einzelkinder 120 Mark und für Auswärtige 162 Mark jährlich betragen.

Ein Oberlyzeum für Merseburg.

Ausbau des städtischen Gymnasiums.

Wie noch bekannt sein dürfte, hatten die Stadtvorordneten im vergangenen Herbst die Genehmigung zur Einrichtung einer Aufbaufabrik am Gymnasium nach langen Überlegungen erteilt.

Wie heute mitgeteilt wird, ist von den maßgebenden Stellen die Genehmigung zu einer solchen Aufbaufabrik, die im Grunde genommen nur eine Oberlyzeum eines Oberlyzeums darstellt, aus grundsätzlichen Gründen abgelehnt worden.

Dagegen wurde der Vertreter der Stadt erklärt, daß der guten städtischen Einrichtung und der ebenfalls guten Beschaffenheit des Gymnasiums mit der Aufbaufabrik zu denken dagegen befänden, ein Oberlyzeum zu genehmigen, wenn die Stadt sich entschließen könnte, ein solches auszubauen. Die sofort darüber angestellten Überlegungen ergaben folgendes Bild:

Das Oberlyzeum in Halle, dem sich im wesentlichen die SchülerInnen aus Merseburg und seiner fälschlichen Umgebung (Geisatal, Mücheln, Neu-Büßen) zuwenden, welche einen Beruf ergreifen wollen, für den das Abitur verlangt wird, ist in Halle zu belegen, daß bereits Diern 1926 auszubildende SchülerInnen nicht mehr aufgenommen werden können. Dazu kommt, daß insbesondere auch die außerhalb Merseburgs im Süden der Stadt wohnenden Eltern ihre Kinder nicht ohne erheblichen Verlust in Halle das Oberlyzeum besuchen lassen können, weil wegen der teilweise sehr weiten Entfernung der SchülerInnen es notwendig wird, die Kinder in Halle in Pension geben. So haben sich denn jetzt schon, sobald es verlautete, daß die Stadt Merseburg an ihrem Gymnasium eine Aufbaufabrik nach Art der Oberlyzeum eines Oberlyzeums einrichten wollte, aus Merseburg und seiner Umgebung eine ganze Reihe von Schülern ausgeschieden, die diese Oberlyzeum besuchen wollten.

Ergibt somit die notwendige Schülerzahl für die Einrichtung eines Oberlyzeums wenigstens für das nächste Jahr gegeben zu sein, so ist auf der anderen Seite aber auch die Möglichkeit der Beschaffung der notwendigen Mittel der Stadt durch Anmietung von Gebäuden oder Beschaffung neuer Räumlichkeiten mindestens für die nächsten Jahre nicht in Frage kommt. Für das Jahr 1926 kann nach der dienstlichen Mitteilung des Direktors des städtischen Gymnasiums die Möglichkeit der Beschaffung der Mittel, die für die Beschaffung neuer Räumlichkeiten mindestens für die nächsten Jahre nicht in Frage kommt. Für das Jahr 1926 kann nach der dienstlichen Mitteilung des Direktors des städtischen Gymnasiums die Möglichkeit der Beschaffung der Mittel, die für die Beschaffung neuer Räumlichkeiten mindestens für die nächsten Jahre nicht in Frage kommt. Für das Jahr 1926 kann nach der dienstlichen Mitteilung des Direktors des städtischen Gymnasiums die Möglichkeit der Beschaffung der Mittel, die für die Beschaffung neuer Räumlichkeiten mindestens für die nächsten Jahre nicht in Frage kommt.

Auch die Raumfrage ist mehrere Jahre hinaus gelöst. Es wird werden die Räume, welche jetzt der Aufbaufabrik zur Verfügung stehen, gegebenenfalls dem Oberlyzeum überlassen werden müssen. Die Realisation muß auf diese Räume im Laufe der Jahre soviel verzögert, weil sie die wachsende Schülerzahl nicht in diesen Räumen nicht mehr unterbringen kann.

Es wäre tatsächlich nicht nur im Interesse der Entzungen und Bedeutung der Stadt Merseburg wichtig, wenn der Versuch, unser Gymnasium in ein Oberlyzeum umzuwandeln, in die Tat umgesetzt werden könnte. Ganz besonders muß die Möglichkeit der Beschaffung der Mittel, die für die Beschaffung neuer Räumlichkeiten mindestens für die nächsten Jahre nicht in Frage kommt. Für das Jahr 1926 kann nach der dienstlichen Mitteilung des Direktors des städtischen Gymnasiums die Möglichkeit der Beschaffung der Mittel, die für die Beschaffung neuer Räumlichkeiten mindestens für die nächsten Jahre nicht in Frage kommt.

Wenn der Ausbau unseres Gymnasiums in der vorgeschriebenen Form sich wirklich, wie die Magistratsvorlage in ihrer Begründung nachweisen, auch ohne weiteren Kostenanwachsens ermöglichen läßt, so wird die Mehrheit der Stadtvorordneten kaum etwas gegen den Plan, der an sich zweifellos die größte Bedeutung verdient, einzubringen haben.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung

findet am kommenden Montag, 22. März, abends 6 Uhr im Alten Rathaus statt. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Haushaltungskasse, der dessen Beratung es u. a. zu einer größeren Aussprache über die städtischen Steuern kommen wird, an die sich dann die Besprechung der städtischen Haushaltungskasse anschließt. Die Tagesordnung steht nach: Gründung der Anliegerbeiträge zur erleichterten Errichtung von Kleinstwohnhäusern; Schaffung der Stelle eines Oberlyzeums am städtischen Krankenhaus; Einziehung der Steuern der städtischen Schulen; Beschaffung des Schulgeldes für das Gymnasium; Umwandlung des Gymnasiums in ein Oberlyzeum.

Abschlussfeier der Landwirtschaftlichen Winterschule.

Die Abschlussfeier der 55. Kurus der Landwirtschaftlichen Winterschule fand heute vormittag in „Walters Fremdenheim“ statt. Sie wurde durch gemeinsames Anstellen der Anwesenden, nach Vortrag des Gedichtes: „Wir müssen und können...“ wurden die Schüler über Düngeleier und anschließend über Tierzucht geprüft. Es wurden durchweg sehr gute Kenntnisse gezeigt.

Daran folgte ein längerer Vortrag des Schülers Meinhard. Durch das Kulturreich König Friedrich Wilhelm III wurden die Bauern befreit. Es folgte ein Aufschwung der Landwirtschaft. Dieser war nur möglich, durch den Aufschwung der Wissenschaft, welcher hauptsächlich den kleinen Bauern mittleren Bauern zugute kam. Die Wissenschaft und die Erfindung der Erfindung, die den ersten Landwirtschaftlichen Schulen gegründet. Gerade in der heutigen Zeit ist eine gute Bodenbearbeitung wichtig. Da wir hier im Regenland des Harzes liegen, sind die Wälder für die Landwirtschaft besonders wichtig. Die Wälder sind die Grundlagen der Bodenbearbeitung, die den Boden auflockern, ohne daß wie beim häufigen größeren Mengen Feuchtigkeit verloren gehen. Gutes Saatgetreide muß benutzt werden. Es empfiehlt sich Sortenabweichung vorzunehmen, die gelben, weiche Sorten für den besten für den Boden eigenen. Wichtig ist auch eine fadgemäße Düngung. Weizenfrucht darf nicht auf die übrigen Düngemittel ferner auf Viehdung an.

Direktor Heim begrüßte die Erteilten. Was die Schüler jetzt gelernt haben, muß nun im Sommer in die Praxis umgesetzt werden. Wie bei einer Maschine, so muß auch in der Landwirtschaft stets alles ineinander übergreifen. Der ganze Betrieb muß organisiert sein.

Jeder muß das höchste Interesse haben und Bauer mit dem höchsten Interesse sein. Nur der Bauer, der nicht die besten, sondern der Bauer, der alles auf der Höhe hält. Auch wenn die Schüler jetzt wieder schwer arbeiten müssen, so dürfen sie auch das Interesse an wissenschaftlichen Dingen nicht verlieren. Nur ein Bauer, der sich auf seinen Vater und seinen Sohn, wird etwas erreichen. Der beste Bauer, den die Schüler der Winterschule können ist, daß sie hier gelernt haben, in die Tat umsetzen.

Die Schüler Träger, Merseburg, Albert Hilde, Dolan und Kurt Erdel, Poterna erhielten je ein Buch als Prämie. Mit der Berechtigung der Zeugnisse fand die Feier ihr Ende.

Die Prüfung am Domgymnasium nahm gestern einen befriedigenden Verlauf. Ähnliche auf Prüfung, die sich der städtischen Prüfung unterzogen, befanden das städtische Gymnasium, die Oberlyzeum, Ernst Bernhardt, Erich Dehrel, Hans Gringmuth, Werner Gaafe, Ernst Gayerburg, Werner Kramer, E. Landsmann und Luno Meiß. — Mit Trommel- und Pfeifenklang geleitet, die Schüler der unteren Klassen ihre glücklichen Kameraden, die Prüfung bestanden worden waren, durch die Straßen. Heute wurden die letzten vier Mitsurienten geprüft. Das Ergebnis des Examen stand bis zum Mittag noch nicht fest.

Zwei neue Lehrstellen an den Volksschulen.

Der Magistrat hat beschlossen, an den hiesigen Volksschulen zu Okean 1926 zwei neue Lehrstellen zu errichten und bittet jetzt die Stadtverordneten in einer Vorlage um Zustimmung.

Die Volksschulen I und II haben für das Schuljahr 1926 bis 1927 470 Schullehrkräfte aufgenommen. Der Abgang durch Konfirmation und Umschulung nach mittleren und höheren Schulen beträgt voraussichtlich 340 Schüler. Zu den Schülern des ersten Schuljahres sind die Nachzügler aus acht Klassen hinzu zu rechnen, in das zweite Schuljahr 10 achte Klassen notwendig sind. Da nur 4 fünfte Klassen (4. Schuljahr) teils aufgeschoben, teils in den Oberbau der Volksschule überführt werden, bedeutet das eine Vermehrung um 4 Grundschul-Klassen. Die bisherigen fünfzehn Klassen — allerdings unter Bildung von gemischten Klassen — zu 4 vierten Klassen zusammengefasst werden. Dadurch werden die oberen Klassen der Volksschule um eine vergrößert. Es ergibt sich demnach für das Schuljahr 1926/27 eine Vermeerung der Klassen um drei. Da in den Grundschulklassen aber nicht so viele Kinder zu sehen sind, dass eine Betriebsführung von 3 Lehrkräften erreicht würde, so macht sich die Einstellung nur zweier Lehrer erforderlich.

Neue 50-Pfennigstücke aus Nickel. Im Haushaltsauschuss des Reichstages wurde gestern mitgeteilt, dass im Jahre 1926 eine weitere Prägung von 200 Millionen Nickelmark in Silbermünzen beabsichtigt sei und zwar 100 Millionen in Zweier-, und 100 Millionen in Fünf-Markstücken. Daneben werde wegen außerordentlich vieler Münzfälschungen voraussichtlich die Eingabe der 50-Pfennigstücke aus Aluminiumbronze und deren Ersatz durch eine reine Nickelmünze vorgenommen werden müssen.

Die 10 Neuentwurfsteine ohne Aufschrift werden noch bis zum 30. März 1926 bei den Postämtern gegen andere Geldstücke abzugeben. Es sei hierzu bemerkt, dass dies jedoch die vom Reichslegationsdirektor genehmigten Entwürfe sind, deshalb wird allen Inhabern von obengenannten Steinen empfohlen, den Umtausch auf schnellstem Wege zu vollziehen, um sich vor eventl. Schäden zu schützen.

Sonntagskaren nach Neuba. Auf Antrag des Verkehrsvereins werden nunmehr von Merseburg aus auch Sonntagsfahrten nach Naumburg eingerichtet. Es sollen zwei bis vier Fahrten wöchentlich für 4,20 Mark wöchentlich, bis 2,80 Mark wöchentlich sein, um damit der Besuch des Naumburger Forstes betriebsmäßig erleichtert. Die Karten gelten sowohl über Wittenberg als auch über Naumburg.

Vermißt wird seit dem 4. März 1926 der frühere Landwirt Ernst Kaiser aus Zeitzig, Kaiser Wilhelmstraße 34 III, der sich zuletzt auf einer Geschäftsreise im Merseburger Landkreis, besonders in der Dürrenberger Gegend, aufgehalten hat. Der Vermißte ist 56 Jahre alt, sehr großer Statur mit auffallend gerader Haltung und ist mit bräunlichem Leberzeiger mit innen angenehmem Gitter besetzt. Er führt eine braune Aktenmappe bei sich. Zweckdienliche Angaben sind an die Polizeiverwaltung zu richten und an die Angehörigen.

Die Entschädigung tuberkulöser Tiere. Wie auf Grund eines Ministerbeschlusses des preussischen Landwirtschaftsministeriums mitgeteilt werden kann, haben sich die neuen Richtlinien über die Entschädigung für getübete tuberkulöse Kühe bemerkt. Im Herbst 1925, die bei Durchfühung der Richtlinien in einzelnen Bezirken zu unterscheiden können, zu befestigen, erklärt sich der Minister damit einverstanden, daß für wirklich wertvolle Qualitäten, namentlich für hochwertige Nachzucht, die sich nach der Schlachtung als nicht tuberkulös erweisen haben, ausnahmsweise auf Antrag des Besitzers eine die Höhe des Schadens berücksichtigende Entschädigung bewilligt wird. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß bei Entschädigungen aus Anlaß der Tuberkulosebestämpfung keine Lebens- und Marktpreise bewilligt werden können.

Hilfe für die Grenzmark Posen-Westpreußen. Der Grenzmarkliche Oberpräsident hat mit Verfügung vom 26. Januar eine Arbeitskommission für die künftige Wirtschaftspolitik in der Grenzmark Posen-Westpreußen angeordnet. Für diese Gebiete wird der Ausfall der Kollekte von entschädigender Bedeutung sein, da sie auf andere Weise angeordnet sind. Der traktuelle Kennzettel in Posen und Westpreußen vollzieht sich unter ganz besonders ungünstigen Verhältnissen, da das einträgliche Band der Konfession und Nationalität fehlt. Die Kollekte ist bewilligt worden, um einen deutsch-österreichischen Stills- und Mittelbau in der Grenzmark zu schaffen.

Ein Dementi der Reichsbahn. Die in der Presse aufgetauchte Meldung, daß die Reichsbahnverwaltung im Besonderen die Bahnführung aufzugeben werde, ist für Eisen- und beschleunigte Bahnführung als unfundiert einzufassen, entspricht nicht den Tatsachen. Es war lediglich die Erhöhung der Schnellzugsfahrpläne möglich bei der Reichsbahnverwaltung beantragt, daß von dieser abgelehnt worden.

Die diesjährige Apfelsene in Gefahr! Wie uns aus landwirtschaftlichen Kreisen mitgeteilt wird, besteht die Gefahr, daß in vielen Jahren der gefährliche Apfelwetterer oder auch Apfelblattness in erheblicher Menge auftritt. Die Eier dieses gefährlichen Schädling sind fest an den Ährenzweigen und Blattstängeln der Fruchttriebe, fast etwa 1/2 Millimeter lang, sehr orangefarben oder rotbraun gefärbt. Wo man sie findet, sind die Bäume noch von dem Karbunkelwespe mit 60-prozentiger Lösung Disbaumkarbunkel oder auch mit Schwefelkohlenstoff zu spritzen.

Wetterausichten: Für das mittlere Norddeutsche Land und weiter, nachts kalt, Temperatur wenig verändert. — In Süds- und Mitteldeutschland leichte Niederschläge, im Norden und Osten trocken und nachts Frost.

Siegfried Wagner in Merseburg.

Siegfried Wagner in Merseburg!
Für Merseburg — ein Ereignis von neuemem Wert. Das kommt denn auch lange vor Beginn des Konzertes das musikalische Publikum zum Ausdruck, um in dem Saale den größten Musikdramatiker Richard Wagner zu ehren. Wohl selten hat der große Saal eine so zahlreiche Zuhörerschaft erlebt, wie gerade bei dem getriebenen Siegfried Wagner-Konzert, das der Propaganda für die vom 22.-24. Juni 1926 in Weimar stattfindenden deutschen Festspiele und Siegfried-Wagner-Festspiele dienen sollte.

Das Schicksal hat es gewollt, daß Siegfried Wagner der Sohn eines großen Meisters gewesen ist, in dessen Schatten er untergegangen ist. Dennoch seine ein bisshin, in später dann mehr ihm selbständig gebildeten Zuhörern, in deren Herzen er eine Fortführung des Festspieltypus anstrebte, in wachsender auf die Gegenwart weisen, so bleiben die Kompositionen alle mehr oder weniger im Epigonatum

Sitzung des Provinziallandtags.

Beginn der Beratungen.

Merseburg, den 18. März 1926.

Die heutige Sitzung leitete Vizepräsident Dr. Behle. Nach Bekanntgabe gesetzlicher Mitteilungen — u. a. soll am Freitag nachmittag der Straßenbauplan im Ausschusses der „Sonne“ vorgeföhrt werden — und Beratung einiger eingegangener Anträge tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Die Eröffnung des Budgetjahres Dr. Kühnelt (Dem.) der für den ausgeschriebenen Abg. Dr. von Krause in der Landtag eingereicht ist, wird genehmigt. Ebenso wird einer Beschlusse des Provinzialauschusses betr. Veränderung des Reglements der Witwen- und Hinterbliebenenentschädigung zugestimmt.

Der Abweisung verfallen ein Antrag der Stadt Bad Kösen, der einen Zuschuß zur Deckung des Festbetrages im Haushaltpflan fordere, und ein Antrag des Wasserportvereins bezügl. auf Bewilligung eines Darlehens von 5000 Mark. Von einer eingehenden Beschäftigung über die Notlage der Privatwirtschaft und von der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse beim Umbau des Bahnhofs Jella-Mehls wird Kenntnis genommen.

Die Wahl von Mitgliedern des Wasserportes, dem nach dem Bericht des Abg. Behl (Soz.) für die Zukunft eine größere Bedeutung als bisher beigemessen werden muß, wird vorläufig ausgesetzt.

Abg. Dr. Müller (Dritt.) erstattet den Bericht des Feuerwehrausschusses über den Verwaltungsbereich der Städtefeuerpolitik sowie über die Hauptrechnung der Land-Feuerpolitik, denen ohne Debatte zugestimmt wird.

Dann wird in die Vorschläge über den Etat eingetreten. Als erster Redner nimmt hier Abg. Behl (Soz.) das Wort. Das von Landeshaushaltplan in seiner Erörterung wiederholt betonte mangelnde Verständnis der Reichs- und Staatsbehörden für die Verhältnisse der Provinz haben auch die größeren Kommunen des östlichen kennen gelernt. Es besteht aber nicht die Möglichkeit, in allen Fällen sondern habe keinen Grund in Bezug auf Kosten zu berücksichtigen, daß sich die Liquidation des Weltkrieges in der Haushaltung auf dem Rücken dieses Landes vollzieht, so daß es nicht immer so handeln kann, wie es gern möchte. Die Kosten, die von Städten durch die Provinzialumlage aufgelegt werden, müssen in dem Maße des Abgabens gehalten werden. Auch die Umlage der Städte, die ja von Tag zu Tag mehr Bedeutung für das Wohlwohl erlangen, wachsen so ständig. Allerdings sei auch dafür der preussische Staat nicht das rechte Interesse. Der Redner wendet

sich dann vor allem gegen die vom preussischen Wasserbauverwaltung getroffenen Maßnahmen in der Lage des Wohnungsneubaus, die vielfach nicht die nötige getroffen hätten. Zur Befreiung der Zersplitterung des mitteleuropäischen Wasserbaugesetzes unterbreitet er den Hause folgenden Antrag seiner Resolution:

Der Provinziallandtag wolle auf die Regierung dahin einwirken, daß sie die finanzielle Schwierigkeit der mitteleuropäischen Staaten ausgleichen.
Abg. v. Behl (Dritt.): Der Landeshaushaltplan hat in seiner Erörterung das Wort vom Umlegebedarf des Wasserbaues geprägt, und auch der Redner hat mit Recht auf die heutige schwere Wirtschaftskrise hingewiesen, dabei allerdings vergessen, daß auch die Landwirtschaft in hohem Maße unter den außerordentlich schweren Verhältnissen zu leiden hat. Die erhöhten Anforderungen, die der Wasserhaushalt fordert, werden nicht leicht aufzubringen sein. Dem Haushaltausschuss ist es zwar bereits gelungen, die Provinzialumlage von 14 1/2 Prozent auf 11 1/2 Prozent herabzusetzen, aber auch das bedeutet ja noch immer gegenüber dem Jahre 1914 eine beträchtliche Mehrbelastung. Wie die Landwirtschaft sich im neuen Etat in ihren Wünschen gern befreit, so wird es auch möglich sein, bei einem größeren Maß von Ertragssteuern weitere Schritte zu machen.

Vor allem im Etat der Straßenverwaltung wird sich die einseitige Summe leicht um 400 000 Mark, das ist der Differenzbetrag zwischen den Einnahmen aus der Kraftfahrzeugsteuer und dem Mehraufwand bei den Straßenbauten, verringern lassen. Eine Erhöhung und Justizgeheuer, der bei gelagerten worden ist, wird die besichtigten nationalen Fraktionen ablehnen, da die Einkünfte aus einer solchen Abgabe in keinem Verhältnis zu dem mit ihr verbundenen Arbeiten stehen werden. Die geplanten Neubauten dürfen nur dort zur Durchführung kommen, wo die größte Notwendigkeit besteht, und auch hier muß mit äußerster Sparsamkeit vorgegangen werden. Das trifft besonders auch für das zu erlösende Gebiet für schulentastete Straßen zu.

Zur Herabminderung der Provinzialumlage bringt die deutschnationalen Fraktionen folgenden Antrag. „Der Landtag wolle nur eine Umlage in Höhe von 11 Prozent bewilligen, wobei die Umlagen der Provinziallandtagsverwaltung um 400 000 Mark gekürzt werden und die noch fehlenden 200 000 Mark dem Ausgleichsfonds entnommen werden. (Beifall rechts).“
Bei Debatteanschluß lautet die Sitzung noch an.

Richard Wagner steden. Prof. Dr. Moser hat die Muffel des „Eben von Bayreuth“ treffend charakterisiert, wenn er einmal sagt: „Die Muffel zeigt ein gewisses Können, eine gewisse Stärke innerhalb feinerer Formen, darüber hinaus jedoch eine entwürdigende Dummheit, ja oft eine Platttheit der Mittel wie der Gedankens.“ Diesen Eindruck hinterließen auch die Kompositionen, die der Dirigent gestern Abend zu Gehör brachte. Set es das Orchester und wenn die Zeit noch weiter über die Wirkung der Variation der „Himmelskugel“ und „Das Glök“ oder die früher endlose Dumpe der „Siegfried-Ritt“ einer der wertvollsten Schöpfungen der Siegfried-Wagner-Suite — in allen offenbart — die starke Unfähigkeit des Orchesters zum Darstellen von Besonderen und nun die Aufführung selbst.

Ursprünglich zum Baumeister bestimmt, konnte Siegfried Wagner ein ausgezeichnete Spielsteller werden, der sich besonders bei den Baumeister spielen rühmend hervortätigte. Das gleiche kann man leider nicht von dem Dirigenten Wagner sagen. Der dirigierende Wagner ist mehrmals am Dirigentenposten zu sehen und — zu großen Gelegenheiten hatte, der konnte mit Ehrlichkeit von einer höheren Berufung nicht überzeugt sein. Schon bei der genialen „Himmelskugel“, die an Stelle der Dummheit zu dem „Himmelskugel“ der „Himmelskugel“ gewollt wurde, dann bei dem herrlichen „Himmelskugel“ der „Himmelskugel“ wie auch bei dem herrlichen „Himmelskugel“ der „Himmelskugel“ wurde nicht von dem Eindruck des metronomischen Taktierens befreit. So hören auch eine große Reihe dynamischer Beziehungen an, die unbedingt geübt werden müssen, ein Mangel, den der Dirigent selbst bei seinen eigenen Kompositionen nicht zu befechten imstande war. Wenn Siegfried Wagner in Merseburg einen glänzenden Erfolg, verbunden mit stürmischem Beifall errang, so verdankt ihn der Dirigent nicht zum geringsten Teil seinem überaus sicher spielenden Orchester. In allen Gruppen wurden teilweise herrliche Klangwirkungen erzielt — wenn gleich die orchestrale Gesamtwirkung durchgehend zu laut war. Es hätte den ganzen der nötige Wechsel von Licht und Schatten, von feinen pianissimo zum stärksten forte.

Was uns am komponierten Siegfried Wagner eng fesselt, ist sein offenes und mutiges Eintreten für das Deutschtum, für Weien und für das deutsche Volk. Wir brauchen uns nur die Worte seiner Opern, z. B. seines 1824 entstandenen „Schied von Marienthal“ anzusehen, um zu erfahren, welche echte deutsche Seele in diesem Künstler lebt und welche Liebe zum deutschen Vaterlande, Liebe zum Deutschtum sind die Motive, die den Nachfolger in „Bayreuth“ demogen, vereint mit Friedrich Henrich in den deutschen Nationaltheater zu Weimar „Deutsche Festspiele“ zu veranstalten. Mühen sie ihm reichen Erfolge bringen und zur Freude und Ehre gereichen!

Das ist der ehrliche Wunsch, den Siegfried Wagner mit nach Bayreuth zurücknehmen mag.
K.H.

Aus Kreis und Stadtkreise.

Obergau. Vermißt. Der hiesige Einwohner Dunsel ist aus seiner Wohnung seit einigen Tagen verschwunden. Man vermutet Selbstmord. Letzte Kunde ist, daß er sich an der Grenze, doch ist seine weitere Spur nicht gefunden.

Mücheln. Ruchmacher und Fährschiff. Dunsel. Damit die Ruchmacher nicht zu groß werden, suchen die bereinigten roten Weber mit allen möglichen Mitteln Stimmen zum Volksbegehren zu fangen. In der Presse schlägt die hiesige SPD. Vorrede an, indem sie von dem „Schwindel der reifen Entweitung, und dem Mangel den Ruchmachern im den Ruchmachern, die Entweitung der Ruchmacher, werden sie in benachbarten Dörfern eine Arbeitsstelle an die Frau des Ruchmachers, also eine halbe Arbeiterin, eingestellt öffnet sich aus, wer sich noch nicht in die Liste zum Volksbegehren eingetragen habe, müsse das sofort tun. Das nennt man Vorenfassung!

Eigen. Die Waage der Glocke soll im Festgottesdienst des 1. Osterfestes vollen sein.

Großmüssen. Bei einem Kranensturz in Jembschen erlitt Dr. Colom ein Ohnmachtsanfall und mußte in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden.

Salmünde. Tod durch folgenden Wasser. Vor etwa acht Tagen führte die Frau des Zimmermeisters in der Salmünde das elektrische Licht verlagerte infolge des Sturmes) über ein großes Gefäß mit kochendem Wasser. Das heiße Wasser ergoß sich über beide Beine der Bedauernswerten und verursachte schwere Brandwunden, an denen folgen sie nunmehr verstarb. Sie fand kurz vor der Vollendung ihres 30. Lebensjahres.

Aus aller Welt.

190 Häuser von Erdbenen zerstört.
London, 18. März. In Denzill in Anatolien hat sich ein heftiges Erdbeben ereignet, wodurch 190 Häuser zerstört. 7 Personen wurden getötet, und zahlreiche Personen verletzt.

Arbeitslosen in Polen.
Warschau, 18. März. In Warschau kam es bei einer Arbeitslosendemonstration zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Demonstranten, die das Rathaus flüchten wollten. Mehrere Demonstranten wurden schwer verletzt.

Verhängnisvolles Versehen. In einer Sitzung der Gesellschaft der Ärzte in Wien teilte Professor Dr. Grafberger mit, daß der vor einiger Zeit in einem Säuglingsheim in Baden bei Wien erfolgte Tod von fünf Säuglingen nicht, wie von Regierungsseite fürzlich mitgeteilt wurde, auf einer Fehldiagnose der Äbterberums zurückzuführen sei, sondern durch das Gift verurteilt worden sei. Diese Mitteilungen riefen große Sensation hervor.

Brand in Newyork. In einem zoologischen Geschäft in Newyork brach Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff. Eine 900 Kanarienvogel und ebenfalls andere andere Vogel sowie etwa 150 Affen und andere Tiere kamen in den Flammen um.

Leipziger Schlachthausmarkt vom 18. März

Eigene Drahtmeldung.
Kuhfleisch: 126 Rinder (10 Ochsen, 89 Kühen, 13 Kalben, 7 Fäße, 70 Kälber, 180 Schafe, 1140 Schweine) zum Preise: Ochsen a. —, 5. —, c. —, d. —, e. 30—39; Kühen a. —, 48—51, 5. 43—47, c. 36 bis 42; Fäße a. —, 5. 42—46, c. 30—41, d. 20—29; Kalben 42—49; Kälber a. —, 5. 75—77, c. 70—74; Schafe a. —, 5. 45—51, d. 45—47, e. 30—44; Schweine a. 88—84, b. 81—82, c. 80—81, d. 79—80, e. 77—78, f. 74—76, g. 74—79. Geflügelmarkt: Rinder langlam, Küber mittel, Schafe langlam, Schweine mittel, Leberland: 4 Rinder (1 Ochsen, 3 Kühe), 36 Schafe, 40 Schweine.

Stadtthener Halle.

Freitag, 8.00 Uhr. 27. Vorstellung für Freitag-Stampenmarkt. Don. 8.00 Uhr. Oper in zwei Aufzügen von W. A. Mozart.

Sonntags, 8.00 Uhr. Dona. 10.00 Uhr. Musikmarkt in drei Akten von Kurt Schilke.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil des Anzeigers: Karl Reuter, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt A. Baß, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Konfirmations-Geschenke

in reicher Auswahl
 Toilettenkasten Handtaschen
 Manicureetuis Besuchs - Kofferchen
 Visitenkartentaschen Tanzstunden - Fächer
 Brieftaschen Taschen-Spiegel mit Kamm
 Hosenträger Portemonnaies
 Manschettenknöpfe Aktentaschen

Konfirmations-Karten

Hans Käther
 Merseburg, Kleine Ritterstraße 1.

Eröffne

am 19. März im Hause des
 Herrn Töpferstr. Paul Salza

Bahnhofstrasse 3

ein

Barbier- u. Friseur-Geschäft

Saubere und autmerksame
 Bedienung zugesichert.

Wilhelm Weiss, Friseur

Zur Konfirmation

empfehlen
 Weine : Liköre : Weinbrände
 in großer Auswahl und Preiswürdigkeit
 Ljzile & Franke, Gr. Ritterstr. 22

**Mandel- u.
 Fliederseife**

mild und stark schäumend
 3 Stück nur 50 Pf.

Franz Wirth, Seifenfabrik,
 Rohmarkt 1. Fernspr. 271. Rohmarkt 1

Kammer-Lichtspiele

Freitag, den 19. bis Dienstag, den 23. März:

Onkel Bräsig.

(Ut mine Stromtid.)

Die berühmte Erzählung von Fris Reuter.

Dazu das große und gute Beiprogramm.

Reichspräsident von Hindenburg auf der Leipziger Messe.

Sonntag: Jugendvortrag.

Anfang 2 Uhr.

Lichtspielpalast „Sonne“

Ab Freitag, den 19. März.

Der neue

Rudolf-Herzog-Roman

Janleuten

Eine Ueberraschung für alle Filmfreunde
 und die Verehrer des bekannten deutschen
 Dichters.

Darsteller:

Germine Stetler, Werner Pittschau
 Paul Bild, Frieda Richard, E. Rothhauser
 usw. usw.

Hierzu das gute Beiprogramm,
 u. a. die **Deutlich-Woche.**

Union-Theater Sallische Straße

Freitag-Montag:

Der glänzende Aufstieg eines Mannes vom
 Arbeiter zum Gouverneur!
 Und — seine Frau?

Ehree deine Ehe!

8 Akte.

Die Geschichte einer Frau, welche sich für
 ihren Mann aufopferte u. verstoßen ward.

Der Riesenerfolg in aller Welt!
 Der Film der raffiniertesten Spannung!

Vampyre d. Rennbahn

6 Akte.

Der aufregende Kampf eines jungen
 Paares mit den dämonischen Veldenshaften
 der großen Welt.

Sonntag 2 1/2 Uhr: Jugend-Vorstellung

Lichtspiele!
 Der große Jubel für die kleine Welt!

Heute

Abend 8 Uhr Beginn
 des Anfänger - Lehrganges
 im Herzs. Gesell. Annehmungen
 sofort er. e. n.

Der Vorstand
 des Stenogr.-Vereins
 Stolze-Schrey u. W.

**Fahr-
 Räder**

Marken nur
 erster Firm en
 Beste Bedienung,
 Niedrige Preise.

Fritz Hirt,
 Fahrradhandlung,
 Spargau.

Chaiselongue

in bester Ausführung,
 preiswert zu verkaufen

Weichenfelder Str. 7
 (am Gothaerplatz)

Zwei sehr gut erhaltene,
 moderne

Rüchenschränke
 zu verkaufen. Zu erfragen
 in der Exped. d. Bl.

Arbeitspferd
 10jährig billig zu verkauf.

Oberbeuna 12.

Drei beschlagnahme-
 freie Räume
 mit Licht und Heizung
 für Büro geeignet zu
 vermieten. Angebote unter
 Nr. 322/26 a b. Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
 an soliden Herrn sofort
 zu vermieten. Zu er-
 fragen Filiale Gothaer-
 straße 88.

Konfirmandin
 gesucht, kräftig, wohltemp.,
 aus ordentl. Familie sucht
 Stellung im Hause. An-
 gebote bei der Geschäfts-
 stelle dieser Zeitung unter
 Nr. 27/24.

Sie erreichen

Ihr Ziel

nur durch ein Inserat
 in: Merseburger Tage-
 blatt (Kreisblatt). Der Erfolg
 wird Ihrem Geschäft
 großen Nutzen bringen.

Gestrickte

Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide

Jumper — Blusenschoener

Berchtesgadener - Jäckchen

empfehlen in reicher Auswahl und
 vielen modernen Farben preiswert

H. Schnee Nachfl.

A. & F. Ebermann

Halle a. S. — Gr. Steinstr. 34.

Maler- und Anstreicherarbeiten
 in solider Ausführung bei billigster
 Preisberechnung.

R. J. Sander

Telefon 474. Branhausstr. 84

**Färberei und
 chem. Reinigung**

Schalk, Delgrube 13

reinigt Ihre Frühjahrs Garderobe
 schnell — sauber — billigst.

Elektr. Licht- und Kraftanlagen

Klingel- und Telefonanlagen

Schwachstrom jeder Art.

Kostenanschläge stets zu Diensten.

Paul Sachse, Elektr.-Install.-Meister

Sand 30. Telefon 171.

Suche für meine 18jährige Tochter

Lehrstelle

für feine Damenschneiderei. — Offerten unter
 K. F. 17 an die Expedition dieses Blattes erbeten

Heldenstern
 die feine
Sahnemargarine

stellt den Gipfel der Vollendung dar und ist nicht zu übertreffen. Sie ist besser als die übliche,
 mit unerhörter Massenreklame in den Handel gebrachte Margarine der ausländischen Konkurrenz.

Truustfrei!

Truustfrei!

Vorgelagerter Schulbesuch

Von Verena Böhreer-Abbingen.

Ungefähr, wenn der Beginn des Schuljahres naht, befragen sich die Eltern über den Schulbesuch ihrer Kinder zu einem früheren Zeitpunkt in die Schule zu dürfen, als die gesetzlichen Bestimmungen es vorschreiben. Besonders wenn die Sprachtlinge sind, wie man zu sagen pflegt, schlecht sind, d. h. wenn die meisten kleinen Kinder noch Schulreife haben. Eltern oft werden, versuchen die Eltern zu erreichen, daß die Bildung schon vor dem vorgeschriebenen Zeitpunkt Lebensjahre in die Schule aufgenommen wird.

Geändert wird dieses Vorgehen häufig mit dem Wunsche, das Kind ein Jahr früher als sonst aus der Schule entlassen zu sehen, es entsprechend zeitiger einem Berufe zuführen zu können, kurz, günstigen seiner ganzen weiteren Laufbahn ein Jahr gewonnen zu haben. Man darf sich aber nicht auf die Gültigkeit Vater und Mutter, die in ihrem Wohlwollen, ein über den Durchschnitt begabtes Kind zu bilden, zu diesem Schritt. Es ist zu beachten, daß das Bestehen zugunsten, für einige Tagestunden den Bildung in der Schule verweigert und aufgehoben zu werden, und dadurch für diese gesamte Zeit der Aufnahmefähigkeit entzogen zu sein. Beweiserliche Beweise überlegen die Eltern in ihrem Eifer, daß der allzu frühe Schulbesuch nicht gering anstrengende Nachteile mit sich bringt. Gerade in den Kinderjahren fördert die Einseitigkeit des Menschen außerordentlich sich. Vorwärts. Ich täglich kann der aufmerksam Beobachter irgend einen Fortschritt, sei er körperlicher, seelischer oder geistiger Natur, bei solch junger Menschheit feststellen. Wenn man sich aber auch der Unterchiede in der Entwicklung zwischen den verschiedenen Altersklassen geltend. Es läßt sich also erkennen, wie gewöhnlich Begriffsvermögen und Aufnahmefähigkeit auch eines begabten Kindes befristet werden müssen, wenn es dauernd mit dem unzureichend, weil es sonst ein Jahr älteren Genossen Schritt halten soll. Kein Wunder, wenn dann das Wohlwollen der Klasse infolge der größeren Anstrengung rascher erlahmt, wenn seine Aufnahmefähigkeit im Laufe der Zeit nachläßt, wenn Fleiß und Verehrer erschöpfen, der Begeistert nicht mehr bewältigt wird. Sehr oft leidet auch die Gesundheit unter diesem unruhigen Bemühen. Den lebhaftesten Kindern, die sonst unermüdlich dauern aufzutreten, kommt das verfrühte Erlernen in der Schule durchaus nicht zu. Der Körper ist nach, es macht sich Müdigkeit bemerkbar, und der verfrühte Körperbau beeinträchtigt wiederum das geistige und seelische Bestehen. Das zuverwürfliche Temperament macht einer milder Veranlagung Platz, Arbeitslust und Erfindungskraft verschwinden immer mehr. Nicht besser wird die Sache dadurch, daß die Eltern, die in ihren Erwartungen zu dieser eintreten, werden, den Ehrgeiz des Kindes durch die Hinweis auf seine leistungsfähigen Kameraden, wohl gar auch durch Beweise und Strafen anzupöbeln durch oder durch Entstellungen von Nachbarn eine Verstärkung erlangen wollen.

Wer möchte erkennen, wieviel Leid durch solche unbedingten Eltern schon in so manchen Kindergeheimnis geleidet wurde, das Kind nur froh sein konnte, wie es das ganze halbe Leben gefühlt wurde durch die Erinnerung an diese Stunden, die der verfrühte Schulbesuch heraufbeschworen? Und wie häufig wird der für die Kinder erstrebte Vorteil durch die Schwächung der Gesundheit wieder gemindert. Es bleibt ein Schmerz nachher, er ist meistens Klassenhindernis, das, wie es aller anderen Weise sitzen und ist nur der Genosse der gleichartigen Mitschüler. Das Jahr, um das es zu früh in die Schule geschickt wurde, ist nur nicht für seine spätere Laufbahn gewonnen, sondern ging seiner geistigen Entwicklung verloren, es hat viel Jugendkraft unterdrückt, sein Bewußtsein von Kraft und Wohlgefühl aufkommen lassen. Und das Bemühen, die kleine Maria, die mit fünf Jahren in die Schule zu gehen, mit der Aufmerksamkeit im Anfänge als fünfjährige und gleichzeitigen Mädchen die zwischen sechs und sieben Jahren Mädchen wurden, in dieselbe Klasse, wie sie aber die begabte Maria

mit ihren Gefährtinnen auf Scherzreden-Gängen hochschickte, muß sie als einzige die Aufmerksamkeit abgelenkt, weil sie von hochgradiger Niedrigkeit bestrahlt wird. Mögen doch Eltern, die sich aus irgend welchen Gründen verweigern, ihren Kindern verfrühter Schulbesuch zu schenken, sich darüber klar werden, daß sie mit solchem Tun nicht nur ihrem Erziehung wenig Gutes erreichen, sondern auch die Allgemeinheit schädigen, denn gerade heute kommt es mehr als je darauf an, daß unsere Vaterlande ein gesundes Geschlecht heranbilden, das körperlich und geistig imstande ist, einmal Tüchtiges zu leisten.



Das Schaubild zeigt, daß der Anteil der öffentlichen Kassen am Volkseinkommen sich verdoppelt hat, so daß er jetzt ein Viertel des gesamten Einkommens ausmacht. Die Erhaltung und Sozialversicherung sind mit dem Jahre 1924/25 auf 75% des Volkseinkommens angewachsen, während die Steuern nur auf 50% und die Rente auf 9% gesunken sind. Die Produktion ist von 20% auf 11% gesunken, was auf eine Verringerung der Produktion hinweist.

Die Vernichtung der Kapitalrente beruht auf der Geldentwertung und der Entwertung der deutschen Auslandsanlagen auf Grund des Verlustes der Reichsmark. Sie erhöht die Arbeitslosenquote und die soziale Not. Die Vernichtung der Kapitalrente beruht auf der Geldentwertung und der Entwertung der deutschen Auslandsanlagen auf Grund des Verlustes der Reichsmark. Sie erhöht die Arbeitslosenquote und die soziale Not.

Mussolini über Kapitalismus und Syndikalismus

In römischen Senat wurde kürzlich der Gelegenheitswörter über die Ordnung der italienischen Arbeitsbeziehungen gehalten. Mussolini erklärte, es handle sich um das fähigste

und revolutionäre Gesetz, das dem Parlament in den nächsten Tagen vorgelegt werden wird. Die Nationalsozialisten werden sich für die Einführung dieses Syndikalismus erklären. Mussolini:

Der faschistische Syndikalismus ist im Völkertum entstanden, wo er die Stellungen seiner Gegner erobert und zerstört hat.

Seine Wurzeln hat er im zwei Millionen Mann und Arbeiter. Er stellt eine einflussreiche Macht dar, die die Arbeiter in die Lage versetzt, sich um eine Sache, welche gehört, zu bemühen. Sie haben die Möglichkeit eines faschistischen Syndikalismus angeordnet, das einen unheimlichen Erfolg erzielt hat. Seit der faschistische Syndikalismus in Italien eingeführt wurde, mußte er eine Arbeiterbewegung hervorbringen, die die nationalen Interessen der Arbeiter vertritt. Es ist unwahrscheinlich, daß das Syndikat international ist. Man braucht nur die Zeitungen zu lesen, um zu erkennen, daß die englische Arbeiterbewegung ein internationalistisches Abkommen ablehnt, obwohl sie weiß, daß dies eine höhere Stufe für die italienische Arbeiterbewegung darstellt. Nationalistisch sind die Arbeiterbewegungen vor allem in England und in zweiter Linie international. Die Doktrin und Taktik des amerikanischen Arbeiterführers Compton war der Ausdruck des englischen proletarischen Sozialismus. Man kann seine dauernde Beobachtung, wie die Arbeiter Frankreichs und anderer Länder die italienische Arbeiter bekämpfen.

Mussolini kam dann auf die Stellung des faschistischen Syndikalismus zum Kapital und Kapitalismus zu sprechen und erklärte: Hier sind wir vollkommen Antipodisten. Nach der faschistischen Theorie gehört das Kapital der Allgemeinheit und der Kapitalist ist ein Schmarozker. Nach unserer Doktrin ist dies eine falsche Auffassung. Wir müssen bedenken, daß das kapitalistische System mit seinen Börsen und Wankstellen eine Schandurde als Weltmacht hat. Das Kapitalismus abgebaut wurde, ist er von neuem entstanden. Die sozialistische Lehre, die der Sozialismus mit einem bestimmten Berufswissen identifiziert und behauptet, daß die Berufswissen das arme Proletariat ausbeuten, ist falsch. Die modernen Kapitalisten sind Industriellen und große Organisationskräfte in ihrer hohen Stellung. Die Arbeiterbewegung hat die Arbeiter zu einem selbstständigen Berufswissen erheben können, Männer, von denen das Schicksal und der Lohn und das Glück von vielen Tausenden von Arbeitern abhängt. Diese Industriellen können nur nach dem Willen ihrer Arbeiter handeln, was bedeutet, was abhängen mit dem Führer der Nation ist. Der Kapitalismus hat Aufgaben, die der faschistische Syndikalismus voll anerkennt. Außerdem ist die faschistische Syndikalismus dessen bewußt, daß im Schicksal einer Nation alles mit dem Willen der Arbeiter abhängt. Wenn die Nation ein Arbeiterbewusstsein hat, kann auch der letzte Arbeiter erheben und seinen Einfluss einbringen. Wenn dagegen eine Nation machtlos und unorganisiert ist, so müssen alle die Folgen tragen, wie es mehr als zweihundert Jahre lang in Italien der Fall war. Ein Arbeiterbewusstsein ist die Voraussetzung der Nation, Kapital und Arbeit sind nicht zwei einander widerstrebende Begriffe, sondern im Gegenteil zwei Begriffe, die einander ergänzen. Das eine kann nicht ohne das andere existieren. Das eine muß sich dem anderen unterordnen, es ist möglich, daß sie sich verbinden.

Der Diktator Mussolini hat immer mehr Staaten, die im 18. Jahrhundert am Aufbau ihrer Nation waren, haben sich als große Volkswirtschaften. Die Wirtschaft Europas wird durch den Verlust von Millionen von Menschen, die es keine Einzelpersonen mehr, die sich den Diktator stellen könnten, höher zu gehen, und es gibt kein Geld, das wiederholte und dauernde Ertrags erlangen könnte. Eine einzige in einem großen Land, wie Italien, in nationaler Beziehung. Wenn man sich daran erinnert, was gelang, als ganze Arbeitsschritte infolge von Ertrags betoren gingen, so wird man erkennen, daß die Arbeiterbewegung, um an das Meer der Arbeit zu gelangen.

Der Senat nahm darauf eine Tagesordnung an, in der die Grundzüge des Gesetzesentwurfes über die juristische Ordnung der kollektiven Arbeitsbeziehungen gebilligt wurden.

Ein Gang durch die Irrenanstalt

Von Willi W. Kaut.

Sie werden hier eine Welt in kleinen Vorformen, sagte der Arzt zu mir, als wir den Bogen durchschritten, der zum Haupttrakt durch eine hohe, starke Mauer abgeschlossen ist.

„Gott,“ für er fast, „unserer Instanz ist von dem Fremden da draußen, wie man ja viele Welt auch der eigenen kann, sehr verschieden. Man kann dieselben sagen, daß hier alles verzerrt und vergrößert ist, denn das Irren- und Verwirrte ist ja nur ein anderes Sein, ein Widersatz von dem Leben. Hier werden sie alles wiederfinden, was es denken auch gibt: Glück und Unglück, Freude und Leid und jede feine Glückseligkeit! Und nur alles wieder das Überflüssige!“

Von rechts der Mauer hinaus gedankt, beinahe selbst fast entsetzt, das Klänge einer Straßenbahn. „Wahr!“ hatte der Arzt gesagt? Das schien mir denn doch nicht recht glaubhaft.

„Kommen Sie!“ sagte mein Führer. „Ich bringe Sie zuerst zum „König“. Er war früher Oberamtsgehilfe und hat wohl in seinen Wahnstunden von dem Kollegen Raubold — dem damaligen Ludwig XVII. — gehört oder gelesen. Wie anglich sein Irrenbild geformt wurde, steht hier bei ihm die Frage fest, er selbst sei jener Ludwig.“

Wir traten ein. Der Kranke, ein älterer Mann mit ungesunden Haaren und feigenen Augen, sah auf einem Stuhl.

„Der König von Frankreich!“ sagte der Arzt vorübergehend. „Nicht Frankreich, mein Herr!“ sagte der Mann unwillig, „auch Navarra!“ Sie werden das nie lernen, Herr Doktor, der König hat sich König von Frankreich genannt. Wir Bourbonen aber ihn doppelt geteilt und heißen König von Frankreich und Navarra.“

„Man, habe ich nicht recht. Der Mann ist doch wirklich in seiner Art glücklich.“

„Da mußte ich zupinken. Der Kranke hat wirklich zupinken, wenn man Glück den Zustand nennen will, in dem man alle Wünsche erfüllt findet.“

„Ne, wollte mir der Arzt beweisen, daß das von ihm Besagte zutrifft, zeigte er mir weiterhin nur solche Patienten, die mehr oder weniger eigentlich alle glücklich sind.“

„Einen „Christus“, eine „Jungfrau Maria“ in der benachbarten Frauenabteilung. Ist es nicht wahr, daß hier nur ein überaus reiches Selbstbewußtsein einfache Menschen vertritt? Besonders der „Christus“ führte selbsterfüllende Leben in Mund und kam sich wirklich als der Mittelpunkt der Welt vor.“

„Beim „Festigen Sebastian“ war der Glückszustand schon etwas zweifelhafter. Der Kranke sprach zwar auch höflich vor seiner Zerstörung als Weltbesserer, aber ab und zu unterbrach er seine pathetische Rede und fragte, daß Speere in seinem Leibe stecken. Der Speer im Herzen war noch zu ertragen, meinte er, aber der im Magen werde ihn wirklich alle Freude an Leben und am Beruf, da mußte er sterben. „Wahr wirklich, das ist keine angenehme Sache für einen Heiligen.“

„Bauk allerdings begleitete mich mein Führer zu einem hochachtbar erkrankten Patienten, den man hier den „Mann ohne Kopf“ nennt. Der Kranke lebt seit Jahren unter der Beschäftigung, sein Kopf sich zu waschen, und „führt deshalb einen Prozess durch alle Instanzen.“ Er zeigte uns seine neueste Klage, in der er dem Staatsanwalt klar zu machen versuchte, daß man einen deutschen Staatsbürger doch nicht zumuten könne, ohne Kopf durch die Welt zu laufen. Dabei hat der arme alte kleine Mann und sieht nicht ein, daß man dazu einen Mann braucht. So häufige Irrtümer sind im Irrenhaus nicht zu finden. Der Kranke er verweigert den Kopf — den „Festenden“.“

„Und dann kam ich zu dem wirklich Wahn. „Stumpf“ hießen sie in ihren Köpfen, nicht mehr Menschen zu nennen, viel eher Tiere. Aber glücklicherweise gingen gleichgültig vor sich hin. Ein und wieder schrie er eine die Bahne oder sollte der andere unangenehmendes Zeug. Er war gewöhnlich glücklich und nicht mit unruhigen, wieviel Unglück hier auf einem Platz verpumpt war.“

„Da hätte der arme Kranke mit den schmerzlichen Armen und der Verbrennungsschmerzen beinahe wie eine Erlösung. Das nicht herunter ergriffte er uns, freudevoll vor Lebenslust, seine Verbrennungslust und seine Wahnhaftigkeit.“

„Nur aber habe ich den Kranken 51,“ sagte er am Schluss. „Nun kann mit keiner mehr. Wo, ist alles fasslich? Ist simulierte man bloß? Ist toll oder fin? Ist? Nein!“

„Wirklich simuliert dieser Verbrenner wirklich,“ sagte ich, als ich wieder einen Mann hinter mich ließ, der über die Welt dachte. „Doch er erklärte mir, daß sie wirklich Gottesgötter begehren. Der Mann glaube wirklich selber zu simulieren, würde ich auch die ebedentliche Nähe, und im Irren sei er ein grundheiliger Mensch gewesen, der nie einen roten Heller gekostet habe.“

„Nun kamen wir zu einer älteren Dame, die im Bett lag und mich freundlich begrüßte, als erwaute sie mich.“

„Gut, daß Sie kommen, Herr Doktor,“ sagte sie, „ich muß nämlich mein Testament ändern! Schreiben Sie mal auf; es geht um reiche Werte. Also eine Million vermache ich dem Staat, eine Million sollen die Juden haben. Haben Sie, Herr Staatsanwalt? Überhaupt die Antiken, denn die Antiken sind immer mehr höherer Stoff geworden. Der Sozialdemokrat vermache ich aber nur 500 000 Mark, die haben mich mal gequert. Auch die Nationalen bekommen eine Million. Der Direktor dieses Instituts hier, in dem ich bin, bekommt natürlich nichts. Den Rest behalten nur Sie, lieber Herr Staatsanwalt!“

„Dann sagte sie dem Direktor — Sie meinte natürlich meinen Führer, der Arzt — ihre Jungfrau heraus, fürte „Mein“, und verließ in entsetzliche Schreie. „Dieses Schreien kam mir noch in den Ohren, als ich schon durch das Tor war und mich wieder auf der Straße befand. Ich mich brauchte gefundene Luft, Menschen gingen höflich vorbei, als läge da nicht das unheimliche Haus, in dem neben manchem Glück jedoch Unglück beinahe war, von dem hier brauchen keiner etwas ahnte. Und Berge von Rille kamen mir in den Sinn.“

„Nun, von denen das Groß.“

„Weggegangen sein großes Glück.“

Aus Stadt und Umgebung

Statistik der durchschnittlichen Belastung der Gewerbebetriebe 1925.

Nach amtlichen Angaben.

Gemeinde	Gewerbebetriebe	Zahl der Betriebe	Beschäftigte	
			1924	1925
Mörsleben	750 000	1 516	270	270
Gleichen	374 000	1 128	283	283
Grurt	1 900 000	8 357	359	359
Halberstadt	835 000	2 770	277	277
Magdeburg	5 200 000	14 641	330	330
Merseburg	209 000	1 162	257	257
Halle	248 000	1 940	438	438
Merseburg	690 000	2 387	463	463
Quedlinburg	390 000	1 557	260	260
Stendal	273 000	1 499	182	182
Weißenfels	847 000	1 841	460	460
Summe	877 600	2 108	512	512

Am Anhang an die Steuerrollen über die Gewinnerhöhung dürfte die obige Gegenüberstellung von Interesse sein. Die Mehrzahl der Kreisstädte belastet, denn nach ihre Betriebe im Durchschnitt höher als Merseburg. Merseburg steht mit seiner Belastung erheblich unter dem Durchschnitt von 300,75.

Das hartnäckige Schneegläschen.

Während die meisten Blumen sich in der Kälte beifließen lassen, so daß man sie unter besonderen Umständen früher oder später zum Blühen bringen kann, sind alle Versuche beim Schneegläschen gescheitert. Das Schneegläschen mit seinen beiden hellen Blüten hat seinen Ursprung in Mitteleuropa und ist sehr hart und durch seine Verwitterung durch die Wärme ist es ganz und gar nicht zugänglich. Ein Botaniker gab sich zehn Jahre lang die größte Mühe, das Schneegläschen zum Blühen zu bringen, daß es früher blühe als in der freien Natur. In allen Versuchen hat er gescheitert. In die Erde. Bald wurden sie im hellen Raum aufbewahrt, bald im dunkeln; einmal hielt er sie trocken, ein andermal feucht; heute warm, morgen kalt. Er schenkte die Mühe nicht, die Erde täglich im Gewächshaus mit Eis zu umgeben, damit die Wurzel kühl, die jungen Keimlinge profunden Blätter wärmer seien. Es half nichts. Nach als er im Gewächshaus genau dieselbe Temperatur beibehaltete wie im Freien, wurde das Schneegläschen nur noch härter, denn nun blühte die Pflanze im Freien früher und höher als im Gewächshaus. Unter regelmäßiger Bewässerung ist das Schneegläschen schon im Oktober in der Höhe vollkommen entwickelt, so daß es sich nur mit kleinen Stielen über die Erde zu erheben braucht. Aber es will nicht, es bleibt hartnäckig unter der Erde, bis der Frühling wieder anbricht.

Schneeglöckchen auf dem Hügel nach Osten. Den besten genommenen und kommenden Boden sind Hügel zu bevorzugen. Die Hügel sind höher und den Winter weniger schädlich; hilflos kämpfen wir den Schlingen der Pflanzen gegenüber, wenn sie nicht wachen. Hügel sind auch mit dem Hügel nach Osten auszubringen. Dieser Hügel wird, wie häufig zu sehen, nicht immer genug beachtet. Er aber von großer Wichtigkeit. Den geliebten Star können an den Hügel und Hauswänden mehrere Köpfe angebracht werden, ohne daß Rangirungsarbeiten zu befürchten sind. Für Meisen, Amseln, Stiefvögel und Fliegenfänger ist nur ein Hügel an einem Baum anzubringen. Die Meise will ihren Nistort nicht zu hoch gelegen, drei bis vier Meter über der Erde; in etwas bukolischen Bäumen ist ihr liebster Aufenthaltsort. Der Star fröhnt gern drei oder vier Meter hoch.

Die Kunst der Schneefliege. Im allgemeinen kommen die Schneefliegen im März, aber der Tag läßt sich nicht genau bestimmen. Man nimmt zwar, wie bekannt, an, daß der Vogel mit dem langen Schwanz, der Frühlingserlönder, in den Boden von Osten unsere Gegenden aufzieht, aber zögert nicht, er sich nicht dazu, und die Schneefliege, die im März bleibt, sind nicht immer sehr zahlreich. Der Vogel wird deshalb von den Jägern oft als launisch bezeichnet. Im allgemeinen aber hängt sein Erscheinen von der Witterung und dem Vorhandensein der für ihn geeigneten Nahrung ab. Man darf mit Sicherheit behaupten, daß man selbst in den günstigsten Monaten bei starken Stürmen, besonders wenn diese von Regen, Schnee oder Hagel begleitet sind, keinen Rangirer zu Gesicht bekommen wird. Sollte sich doch einmal ein solcher zeigen, so darf man annehmen, daß es sich um den selben heimkehrenden Vogel, sondern eine sogenannte Landfliegerei ist. Darnach verhält man sich so, wie bei einer solchen, die bei uns Winterquartier genommen hat, denn wenn die Schneefliege auf eine solche Jagd geht, so gibt es doch einzelne, die trotz des Sturmes bei uns bleiben.

Während die meisten Blumen sich in der Kälte beifließen lassen, so daß man sie unter besonderen Umständen früher oder später zum Blühen bringen kann, sind alle Versuche beim Schneegläschen gescheitert. Das Schneegläschen mit seinen beiden hellen Blüten hat seinen Ursprung in Mitteleuropa und ist sehr hart und durch seine Verwitterung durch die Wärme ist es ganz und gar nicht zugänglich. Ein Botaniker gab sich zehn Jahre lang die größte Mühe, das Schneegläschen zum Blühen zu bringen, daß es früher blühe als in der freien Natur. In allen Versuchen hat er gescheitert. In die Erde. Bald wurden sie im hellen Raum aufbewahrt, bald im dunkeln; einmal hielt er sie trocken, ein andermal feucht; heute warm, morgen kalt. Er schenkte die Mühe nicht, die Erde täglich im Gewächshaus mit Eis zu umgeben, damit die Wurzel kühl, die jungen Keimlinge profunden Blätter wärmer seien. Es half nichts. Nach als er im Gewächshaus genau dieselbe Temperatur beibehaltete wie im Freien, wurde das Schneegläschen nur noch härter, denn nun blühte die Pflanze im Freien früher und höher als im Gewächshaus. Unter regelmäßiger Bewässerung ist das Schneegläschen schon im Oktober in der Höhe vollkommen entwickelt, so daß es sich nur mit kleinen Stielen über die Erde zu erheben braucht. Aber es will nicht, es bleibt hartnäckig unter der Erde, bis der Frühling wieder anbricht.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Wesselen. Die Namen der diesjährigen Konfirmanten sind: 1. Max Müller, 2. Erich Tausch, 3. Kurt Günther, 4. Walter Eichen, 5. Erich Wittig, 6. Margarete Baumtritt, 7. Elly Walter, 8. Hildegard Bartholomäus, 9. Emma Weibing, 10. Margta Schaffnerich, 11. Charlotte Brandin, 12. Frieda Müller, 13. Ilse Gaud, 14. Olga Fortius, 15. Ella Runkel, 16. Martha Vogel, 17. Lucie Wiedersheim, 18. Margta Häsel, 19. Hildegard Graf, 20. Margarete Krieger, 21. Elly Witz.

Bergau. Konfirmanten. In unserem Orte werden dieses Jahr 24 Kinder die Schule, 8 Mädchen und 16 Knaben: Willi Krause, Käthe Krabitz, Ilse Reiche, Margta Dreie, Ella Kudak, Hilma Weibel, Margarete Hartung und Hildegard Schulze; Oswald Krause, Hans Hartung, Erich Müller, Willy Klein, Hilly Seipe, Otto Schulze, Erich Hartung, Werner Hartung, Gertraud Krause, Walter Kerre, Kurt Reiche, Kurt Fleischer, Kurt Dietrich, Oskar Heine, Rudolf Halliger. Die Anzahl der A.B.C. Schützen beträgt 20 und zwar 11 Knaben und 9 Mädchen.

Wesselen. Konfirmanten. In dieser Gemeinde werden am Sonntag Palmsonntag folgende Kinder konfirmiert: Willi Schmidt, Paul Jähns, Kurt Schöder, Werner Eichen, Willi Gering, Margta Häsel, Alfred Krüger, Gertraud Wehl, Grete Grube, Lotte Weilmann, Erna Schmidt, Leni Gaudel, Frieda Täner, Willi Weidner, Frieda Reiter, Hildegard Richter.

Aus aller Welt.

Maffsenbrände einer Frau. New York, 18. März. In der Stadt trieb ein Brandstifter, wie man annimmt, eine Frau, sein Unwesen. Gestern nacht nach an 14 Stellen Feuer aus, das offensichtlich angelegt war. Die Polizeibehörde hat 500 Polizeibeamte auf eine Tournee nach Westlynn geschickt, wo man den Brandstifter, sowie die Brandstifterin vermittelte.

Nischenüberschwemmungen in Simancilla. Simancilla (Cuba), 18. März. Fast das gesamte Gebiet in der Provinz Oro ist durch Ueberschwemmungen schwer heimgesucht worden. Der Zubonus-Fluß ist nach heftigen Regenfällen über seine Ufer getreten. Bis jetzt sind 50 Personen ertrunken oder getötet. Der Schaden wird auf zwei Millionen angegeben.

Er wollte kein Schneider werden. Ein ungewöhnliche Fall ereignete sich in dem berühmten Hofstadt (Schweidnitz). Dort sollte ein neues Gebäude die Schönen des Kaufmanns Jura, während die Eltern Gedächtnis nachgeben, das kleine Schneiderhaus beauftragen. Möglichst horten Mittelwörter des Hauses aus dem Zimmer erschlitterte. Schneidergeschick hat dieses und als sie sich weigerten, hat sie ihnen ein furchtbares Schauspiel dar. Das Kind wollte sich auf der glühenden Eisenplatte und war am ganzen Körper so furchtbar verbrannt, daß sein Zustand bereits hoffnungslos war, als man es dem Ofen weicht. Der Junge, an dessen geistigen Zustandsgeschichte man nun zweifelt, sagt, er habe durch das Verbrühen des Schneefliegens „ein göttliches Licht“ darbringen wollen.

Tunnen, Spiel und Sport.

Die Erziehung zum Führer durch den Sport.

Von Dr. H. V. Merseburg.

Die Erziehung zum Führer durch den Sport. Die Erziehung zum Führer durch den Sport. Die Erziehung zum Führer durch den Sport. Die Erziehung zum Führer durch den Sport.

Die Erziehung zum Führer durch den Sport. Die Erziehung zum Führer durch den Sport. Die Erziehung zum Führer durch den Sport. Die Erziehung zum Führer durch den Sport.

Die Erziehung zum Führer durch den Sport. Die Erziehung zum Führer durch den Sport. Die Erziehung zum Führer durch den Sport. Die Erziehung zum Führer durch den Sport.

Die Erziehung zum Führer durch den Sport. Die Erziehung zum Führer durch den Sport. Die Erziehung zum Führer durch den Sport. Die Erziehung zum Führer durch den Sport.

Die Erziehung zum Führer durch den Sport. Die Erziehung zum Führer durch den Sport. Die Erziehung zum Führer durch den Sport. Die Erziehung zum Führer durch den Sport.

Geehrte Damen, geschätzte Herren!

Für wenig Mühe und gar kein Geld Ein großen Preis nachst' erhält. Ein kleiner Vers, ein witzig Wort, Das willig Ohr find' aberort.

Das preist in rechtem flotten Ton Die Billigkeit, die kommt davon: Weil „Weiß“ selbst fabriziert Die Kundschaft profitiert!

Beachten Sie unser morgiges Inserat! Wir bringen ein Preisausschreiben mit wertvollen Preisen!

Einige Beispiele unserer Preiswürdigkeit:

kwk-Knaben-Kleidung	kwk-Herrenwäsche
kwk-Schulmützen, Sittel. Anzüge beste blaue u. farbige Stoffe, Halbstarke Formen 19.25 14.75 9.75	kwk-Oberhemden weiß, für Konfirmanden, mit Knopfdruck und feiner Manschette 4.90
kwk-Sport-Anzüge einheitliche Mäntel in Stoff, und Formen 26.00 18.50 13.50	kwk-Oberhemden blau, gefüß, Brust, la Baretal, mit einem Kragen 4.95
kwk-Stiele-Anzüge mittlere beliebigen Zugehörigkeit, die hier gut, von 48.00 34.00 26.00	kwk-Oberhemden dunkel Baretal, m. zwei Kragen 6.95
kwk-Stiele-Mäntel Neuheiten in blau u. braunen Stoffen 22.00 16.00 12.50	kwk-Oberhemden blau, mit Knopfdruck und feiner Manschette 5.95



Das Haus der Eigenen Fabrikation

Merseburg, Kleine Ritterstr. 6



